

Witz und Satire
Durch Zeitschriften Nr. 1. 40
einzelne 20 Hef. Jahrgang
auch die Zeit Nr. 1. 20 (einzelne
20 Hef. Jahrgang)
Die in diesen Zeitschriften
des Hefens sind die besten
des Hefens sind die besten
des Hefens sind die besten
des Hefens sind die besten

Der Enztäler

Musikpreis
Die kriegsbedingte
Veränderung der
Preise für Musikinstrumente
und Noten ist durch den
Mangel an Rohmaterial
und die allgemeinen
Wirtschaftsbedingungen
dringlichst zu berücksichtigen.
Die Preise sind
überall gleich.
Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Virkensfelder, Calmbacher und
Herrnalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 300 Donnerstag den 27. Dezember 1934 92. Jahrgang

Deutsche Weihnacht, deutsche Heimat

Die Rundfunkansprache von Rudolf Heß für die Deutschen im Ausland

München, 26. Dezember.
Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß hielt wie im vergangenen Jahr auch am diesjährigen Weihnachtsabend eine Weihnachtsansprache, die insbesondere den auslandsdeutschen Volksgenossen galt.
Er betonte einleitend, daß es für ihn das schönste Geschenk sei, die Herzen der deutschen Vaterlandes verbinden zu dürfen mit den Herzen all derer, die auf deutscher Erde das deutsche all unserer Feste feiern können. „Ich möchte glauben“, so sagte er, „daß es für viele unserer Volksgenossen ebenso die schönste Weihnachtsfeier ist, sich in diesem Augenblick mit den Deutschen im Reich, mit der Heimat verbunden zu fühlen. Für und Deutsche umschließt dieser heilige Abend Heimat und Gott. So viel Heimat, Friede und Heimatliebe gehört zur deutschen Weihnacht, daß wir alle dieses Fest wahrhaft glücklich nur in der Heimat erleben. Wo zur Heimat Deutschland fehlt, da ist Wehmut und Sehnsucht nach ihm härter als Jubel und Festfreude.“

„Wo aber immer auf der Welt Deutsche Weihnacht feiern, da ist Heimat in ihnen: Ihres Volkstumes Wehen wie ihnen bebend und es ist ihr höchstes Glück, als Deutsche deutsche Weihnachten zu feiern.“

Dann gab der Stellvertreter des Führers in großen Zügen den Auslandsdeutschen ein Bild dieser Heimat. In einigen Sätzen umriß er die Größe des Winterhilfswerkes, des Autobahnbauwerks, der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der Maßnahmen zur Erhebung der Volksgesundheit und der Geburtenziffer und schilderte die großen Erfolge der nationalsozialistischen Organisation „Kraft durch Freude“.
In einem Gesamtbild übermittelte er den Auslandsdeutschen den Eindruck, den die Heimat auf sie machen würde. „Ich wünschte nur“, sagte Rudolf Heß, „daß alle Deutschen draußen das neue Deutschland sehen könnten im Sonntag und Alltags. Im Kleid der Bewegung, die Deutschlands Rettung wurde, marschieren die Formationen des Wiederaufbaus im gleichen Schritt des gleichen Willens über die Straßen der Großstadt, über die Änger und Dörfer. Bauer und Arbeiter, Student und Handwerker, sie arbeiten, den Spaten in der Hand, im Arbeitsdienst, um deutsches Neuland zu schaffen und als Werkzeuge eines neuen Willens der Erde neue Kräfte abzurufen. Kräfte, die wirksam wurden in einem kommenden Geschlecht. In ihren Lagern entwickeln die Mädchen der kommenden Generation sich zu einem neuen Typ der deutschen Frau und Mutter, der einem jarten Götchen so weltenern ist wie dem mondänen Ideal des Zwölften Jahrhunderts. Und wie die Jungen im Arbeitsdienst, die Mädchen in ihren Lagern, so wird der Arbeiter, so wird der Junge und der alte Bauer von einem neuen Idealismus erfüllt, der sich gründet auf das Bewußtsein der Rechte und Pflichten, die jeder als gleichwertiger Teil des Ganzen für das neue deutsche Volkstum hat. Was dieses neue Volkstum ist und will und was den Erwachsenen durch Dienst und Schulung ins Bewußtsein geschämert wird, das nimmt das junge Volk im Führerreich unbewußt in sich auf als ein selbstverständliches Verlangen, das für eine Generation hinterläßt, der eine schwere Zeit es gelehrt hat, ein Volk zu sein.“

Am Wiederhall, den der neue Idealismus in den Herzen der Jugend gefunden hat, kann die Welt lernen, daß der Nationalsozialismus nicht schlechthin die politische Macht in Deutschland erobert hat, sondern daß der Führer die Herzen gewann. Kein Sieg der Waffen kann so groß sein, wie ihn der Führer erlangt, als er das werdende Deutschland für den Nationalsozialismus erkämpfte.“

Rudolf Heß rief den Auslandsdeutschen zu, sie könnten auf ihre Vaterland stolz sein. „Und ich weiß, stolz seid ihr, denn noch nie ist ein Volk aus so tiefen Stürzen in so kurzer Zeit zu dem gemacht worden, was es heute ist.“

„Heute weiß es die Welt und maßgebende Politiker anderer Völker haben es aner-

kannt, daß es dem Führer zu verdanken ist, wenn im letzten Jahr der europäischen Friede bewahrt wurde, als er mehrmals schwer bedroht war. Als wirklicher Staatsmann hat sich der Führer auch in seinem Verhalten Frankreich gegenüber gezeigt, bei seinen ehrlichen Bemühungen, zur Entspannung des deutsch-französischen Verhältnisses beizutragen. Unter einem Kanzler des Friedens ist es leicht, eine Rede in die Weihnacht, in die Nacht des Friedens zu halten. Namens der Heimat dankte Rudolf Heß unseren auslandsdeutschen Volksgenossen für ihre Opfer und ihre Leistungen, die dem Wohle der Heimat gedient haben.
„Wir vergessen euch nicht, was jene opferten, die sich schicksalhaft dem neuen Deutschland bekannnen. Und in tiefstem Mitleid gedenken wir der lurchbaren Leiden, welche die Deutschbewohnten in Oesterreich tragen. In der Weihnacht sind unsere Herzen mehr denn je bei ihnen.“

Die deutsche Frau und Mutter im Ausland kann verichert sein, daß die Heimat besonders zu schätzen weiß, wie wertvoll ihre Arbeit an ihren Kindern für die große Gemeinschaft aller Deutschen ist. Durch die Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Bewegung, die das Bindewort Deutschlands mit den Deutschen draußen ist, kennen wir die Bewerte der Liebe und Treue der Auslandsdeutschen zur Heimat und wir kennen auch die Größe der Opfergaben für das Winterhilfswerk und für andere Werke des nationalen deutschen Sozialismus. Die Heimat ist stolz auf ihre Auslandsdeutschen.“

Rudolf Heß schloß seine Ansprache: Wir können dieser Stunde der Gemeinschaft der Deutschen auf der Welt keinen anderen Abschluß geben, als daß wir unsere Gedanken dem Manne zuwenden, den das Schicksal bestimmt hat, Schöpfer eines neuen deutschen Volkes zu sein, eines Volkes der Ehre. Das Geschenk, das wir Deutschen auf der Welt Adolf Hitler erneut zur Weihnacht bringen, ist: Vertrauen. Wir legen ihm von neuem unser Schicksal in die Hände als Dank und Gelöbnis zugleich. Wir wissen, wenn abermal Weihnacht ist in Deutschland, können

wie wiederum stolz, glücklich und dankbar sein, ihn zum Führer zu haben. Ihm werden wir danken, daß die Kinder eines friedlichen Deutschlands auch dann in Frieden singen werden von einer stillen, heiligen Nacht.“

Des Führers Weihnachten

München, 26. Dezember.
Wie alljährlich, so verbrachte auch in diesem Jahre der Führer einige Zeit des Weihnachtsabends mit mehr als tausend der ältesten Mitglieder SS- und SA-Männer, die Adolf Hitler zu einem gemeinsamen Mittagessen eingeladen hatte. An die Kameraden der Kampfbewegung, die sich in dem von Obergruppenführer Brüderner und Gruppenführer Adolf Wagner weihnachtlich geschmückten Saal zusammengefunden hatten, richtete der Führer eine kurze, herzliche Ansprache, in der der Führer den unerschütterlichen Willen und das Kampfbewußtsein der Bewegung betonte, auf dem bisherigen Wege unbeeinträchtigt weiterzuschreiten für Deutschland.
Jeder der Anwesenden erhielt ein Geschenk des Führers, der bei diesem Fest der unerschütterlichen Schicksalsbereitschaft von Führer und Kampfbewegung in so schöner Weise Ausdruck verliehen hatte.

500 Kinder Weihnachtsgeschenke des Ministerpräsidenten Göring

„Ministerpräsident Hermann Göring hat mit dem Weihnachtsmann gesprochen, damit auch die zu Weihnachten nicht vergessen wird. Er erwartet sich am Montag, dem 24. Dezember 1934, 13.30 Uhr, zur Weihnachtsfeier, 500 heftigste Berliner Kinder hätten solche Einladungskarten erhalten. In einem großen Saal des Reichsministeriums gab es unendlichen Jubel, als die Mütter mit ihren Angehörigen an weißgedeckten Tischen mit Kaffe und Kuchen bewirtet und mit Kleibern, guten Spielsachen und Körben mit Lebensmitteln beschenkt wurden.
Die Gabenverteilung nahm nach einer herzlichen Ansprache des Ministerpräsidenten Göring, „St. Nikolaus“ mit 12 kleinen Heiligenmännchen vor. Weihnachtslieder und Kinder-Weihnachtsfilme bekränzten die Feier.“

Wehrdienst ist Charakterbildung

Eine Unterredung mit dem Reichswehrminister — Die Reichswehr ist alleiniger Waffentragender der Nation — Grundlose Vermutungen

Berlin, 26. Dezember.
Der Berliner Chefkorrespondent der „Associated Press“, P. Bohner, hatte eine Unterredung mit dem Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, über die er u. a. berichtet:
Auf meine erste Frage über die deutsche Rüstungsfrage erklärte Generaloberst v. Blomberg: „In einer solchen Zukunft bin ich natürlich nicht befangen. Eine Antwort auf diese rein politische Frage kann ich Ihnen als Reichsminister nicht geben. Das liegt allein in der Hand des Führers und Reichskanzlers.“
„Darf ich Ihnen ein paar an mich aus Reuegedächtnis Fragen vorlesen?“
General von Blomberg nickte mit dem Kopfe.
Ich zog wahllos hervor: Jene Nachricht von der angeblichen Fabrikation eines neuen tödlichen Giftgases in Rißbürg (Bayern) (1); die Aufhebung des Sonderauslasses des amerikanischen Senats, daß Militärflugzeuge im geheimen von Amerika nach Deutschland geschmuggelt werden; Kamot Zaponts Behauptung, Deutschland fabriziere große Mengen hochexplosiver Sprengstoffe entgegen den Bestimmungen des Versailles Vertrages.
Ein amüsiertes Lächeln umspielte die Lippen des Ministers. „Wissen Sie“, meinte er, „wir lesen täglich so viele absurde Behauptungen über unsere militärischen Angelegenheiten, daß wir es uns verlohnt haben, auch nur den Versuch zu machen, den offensichtlichsten Unsinn, der den meisten dieser Be-

hauptungen zugrunde liegt, zu demontieren.“
Ich erlaubte mir eine weitere Frage: „Wie steht es mit der SA und SS?“ fragte ich. Im Ausland herrscht die Meinung vor, diese seien zu dem „potentiell de quaer“ zu rechnen.“
„Seit den Ereignissen des 30. Juni hat alle Soldatenpolizei in der SA aufgehört“, entgegnete der Minister. „Es ist der feste Wille und ausdrückliche Befehl des Führers, daß die Reichswehr — und sie allein der Waffentragende der Nation sein soll. Der neue Chef des Stabes der SA, Luder, findet sich hierin in voller Uebereinstimmung mit dieser Auffassung.“
Auf meine weitere Frage, ob die Regierung bald beabsichtige, die allgemeine Wehrpflicht der Vorkriegszeit wieder einzuführen, erwiderte der Minister, nachdem er sich die Antwort genau überlegt hatte:
„Jenachdem ein Wort über unsere Reichswehr mit ihrer langen Dienstzeit. Sie werden mich nicht für unbedarft halten, wenn ich behaupte, daß wir reichlich stolz sein können auf das Verwahrungsinstrument, das sich aus unserem tiefen Berufsverstand entwickelt hat. Indem ich mich für die allgemeine Wehrpflicht ausspreche, wünsche ich keineswegs etwas gegen die Leistung des bisherigen Berufsheeres zu sagen. Im Gegenteil. Wenn Deutschland auch nur an Eroberungen oder sogar an Krieg dachte, so erkläre ich als Fachmann Ihnen offen, daß eine Armee, die sich aus Berufssoldaten mit langjähriger Dienstverpflichtung zusammen-

legt, für diese Zwecke besser ist, als ein Heer von kurz dienenden Militärpflichtigen. Auf technischem Gebiet schreitet die Entwicklung so rasch in diesem Maschinenzeitalter fort, daß eine kleinere Anzahl von Männern, die jedoch durch viele Jahre hindurch ausgebildet worden ist, besser ist, als eine große Masse von nur kurz Ausgebildeten. Unserere deutsche Auffassung über das Militär ist jedoch eine ganz andere. Wir sehen in ihm nicht ein Instrument des Angriffes und der Eroberung, sondern eine hohe Schule zur Bildung des Charakters. Alles jenes, wofür sich der Nationalsozialismus einsetzt — der Geist der Einigkeit, des Gehorsams, der Disziplin, des Zusammenwirkens, der Kameradschaft, alles dies ist und war stets ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Wehrmacht. Wir wünschen, daß jeder diensttaugliche Deutsche diese Schule für die Entwicklung des Charakters durchmache.“

„Wie steht es aber mit der SA, der SS, und dem Arbeitsdienst?“ fragte ich. „Sollen diese nicht Schulen zur Bildung des Charakters sein?“
„Das sind sie zweifellos“, antwortete der Minister lebhaft. „Diese drei Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung werden natürlich das hauptsächlichste Reservoire bilden, aus welchem die Wehrmacht sich ergänzen kann. Jede dieser Organisationen hat ihre spezielle Funktion, die außerhalb der des Waffentragers liegt. Sie werden unsere Arbeit insofern erleichtern, als ihre Angehörigen bereits gewohnt sein werden, Gehorsam, Disziplin, Ordnung und Kameradschaft zu pflegen. Soldaten aber sind sie erst dann, wenn sie im Heer ausgebildet sind. Der Dienst in der Wehrmacht des Volkes wird alle Unterschiede ausgleichen, die heute zwischen diesen Organisationen bestehen.“

Zum Schluß drückte ich dem Minister meinen Glückwunsch zu seiner Wiedererhebung aus. Der Minister entgegnete: „Vielen Dank. Wie Sie sehen bin ich wieder gänzlich hergestellt. Als jedoch während meiner Krankheit unser Führer mich einmal besuchte, wurde ich natürlich tiefgefällt von jenen Herrschaften, die immer einen letzten Sinn zu haben scheinen. Manche meinten, mein Ende sei kurz bevorstehend, was schon dadurch bewiesen sei, daß Adolf Hitler mir eine Art Abschiedsbesuch gemacht habe. Manche wieder wollten genau, daß ich demnächst demissionieren werde und daß die Befehle des Reichskanzlers den Zweck hatten, mit mir die Rodakliden zu vereinbaren. Wie Sie jedoch sehen, bin ich wieder wie üblich an meinem Arbeitstisch.“

Frankreich verlängert die Militär-Dienstzeit

London, 26. Dezember.
Aus Paris berichtet der französische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß Sir John Simon am 22. Dezember bei seinem Zusammenreffen mit Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval die französischen Staatsmänner zu einem baldigen Besuche in London eingeladen habe. Der Korrespondent sagt, beide würden der Einladung gern Folge leisten, doch sei man in französischen Kreisen der Ansicht, daß vor dieser Reise die Saarabstimmung erledigt sein müsse. Voraussichtlich würden zu diesem Zeitpunkt auch die französisch-italienischen Verhandlungen so weit gediehen sein, daß sie nicht mehr so viel von Labals Zeit in Anspruch nähmen. Natürlich werde diese kommende Aussprache zwischen Flandin, Laval und den britischen Ministern von den Fragen des Augenblicks beherrscht sein. Alles deutet aber darauf hin, daß die Frage der Abrüstungskonferenz wieder aufgeworfen werden würde.
Der Korrespondent fügt hinzu, entgegen allen amtlichen Ablehnungen zu einer Verlängerung der Militärdienstzeit in Frankreich vom nächsten Frühjahr ab in vollem Gange.

Weinigen, 26. Dezember.

In der Nacht zum 25. Dezember starb in Weinigen der ehemalige Hofkassapfänger, Spieler und Intendant des Weininger Landestheater's Hofrat Max Grube im 81. Lebensjahr.

Sowjetrußlands Weihnachtsbotschaft

Stalin will durchgreifen

Moskau, 26. Dezember.

Die Sowjetregierung setzt die Bekämpfung der Opposition energisch fort. Die Presse berichtet täglich von neuen Kundgebungen und von der Entdeckung neuer „Klassenfeinde“. In einigen Hochschulen in der Provinz, z. B. in der Ukraine und in Kursk, sollen Trojkanhänger unter der Beherrschung zu finden sein, die ihre Tätigkeit auch jetzt noch ungehindert fortsetzen. Es wird erwartet, daß in den nächsten Tagen vom Volkskommissariat des Innern eine neue Liste der im Zusammenhang mit dem Leningrabmal verhafteten Personen veröffentlicht wird. Die Sowjetregierung hat jedenfalls beschlossen, den Fall Nikolajew reiflos aufzuklären und alle Elemente, die dem Regime feindlich gesinnt sind, möglichst unschädlich zu machen. Die Erschießung selbst fahrender ehemaliger Regierungsmitglieder und Parteifunktionäre soll den sich noch verborgenden Unzufriedenen beweisen, daß frühere Verdienste vor der Revolution nicht als Entschuldigung dienen können.

„Krieg wollen wir führen in Feindesland“

Der am ersten Weihnachtstag in Chabarowka zusammengetretene Sowjetkongreß des fernöstlichen Gebietes sandte an Stalin ein Begrüßungstelegramm, in dem u. a. betont wird, daß der Schutz der fernöstlichen Grenzen in den Händen Wladimirs und seiner roten Arme liege. Wenn der Feind versuchen sollte, sowjetische Städte zu besetzen, so würde er seinen Untergang an den Grenzen der Sowjetunion finden. Wenn wir gezwungen werden, Krieg zu führen, so werden wir ihn in Feindesland tragen. Wir wissen genau, daß unser Pulver trocken sein muß. Mit diesen Worten schließt das Telegramm.

Mexikanische „Weihnacht“

Enteignung der Kirchenhäuser
Arbeits am 1. Feiertag

Mexiko-Stadt, 26. Dezember.

In der Kammer wurde ein Antrag eingebracht, der die Enteignung und Einziehung der in Kirchenhäusern befindlichen Kunstschatze vorsieht. Nach dem Urheber des Antrages sollen diese Kunstschatze einem eigens zu gründenden religionsgeschichtlichen Nationalmuseum zugeführt werden. Der Antrag ist einem Ausschuss überwiesen worden.

In Weihnachten wird gearbeitet

Am Weihnachtstheilabend erfolgte die überraschende Mitteilung des mexikanischen Agrarministers, nach der der erste Weihnachtstag als Arbeitstag bestimmt wird. Späterhin ist diese Anordnung des Agrarministers auf sämtliche Staatsbeamten ausgedehnt worden, die also am 26. Dezember wie an einem Wochentag zu arbeiten hatten, obwohl nach dem Arbeitsgesetz der erste Weihnachtstag als Feiertag bestimmt ist.

Weiße Weihnächten in Berlin

Berlin, 26. Dezember.

Die Berliner wurden am Morgen des heiligen Abends zum erstenmal in diesem Winter durch Eisregen überrascht, der in kurzer Zeit alle Straßen und Plätze in eine Eisfläche verwandelte. Im Laufe der Vormittagsstunden ging der Eisregen in leichten Schneefall über, so daß die ganze Stadt in ein weißes Winterkleid gehüllt ist. Glücklichlicherweise haben sich schwerere Unfälle infolge der Glätte nicht ereignet. Dagegen gab es besonders in den Vororten zahlreiche Verkehrsstörungen, die jedoch durch Einlag starkes Straßenspaten bald behoben werden konnten. Allem Anschein nach will der Winter, der genau kalendermäßig einsetzte, jetzt ernst machen. Noch vor einer Woche herrschten im norddeutschen Tiefland häufig Temperaturen von 6—10 Grad über Null. Am Goldenen Sonntag kam der große Umkehrung. Ein eifriger Ostwind ließ das Thermometer selbst in der Mittagsstunde nicht über den Gefrierpunkt steigen. Da eine leichte Verschärfung des Frostwetter eintrat, konnte Berlin also nach langer Zeit wieder einmal weiße Weihnächten feiern.

In den Gemarkungen von Dorwerf und Sohn in Wuppertal-Barmen brach am heiligen Abend ein Großfeuer aus. Beim Eintreten der Wehren fand bereits der gesamte Vorrat an Gummi und anderen Rohmaterialien in hellen Flammen. Infolge der hohen Hitze zerplatzten die Glasfenster der Hofüberdachung, und das Feuer griff auf das anschließende mehrstöckige Lager- und Versandgebäude über, das den Flammen zum Opfer fiel, während der Nebenflügel Fabrikneubau gerettet werden konnte. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Wie wir von maßgebender Stelle hören, wird der Brandschaden auf etwa zwei Millionen bis drei Millionen RM. geschätzt, soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

Flugretford — Flugunglück

Frankfurt a. M., 26. Dezember.

Das Heinkel-HE-70-Flugzeug „Tudor“ unter der Führung des Flugkapitäns Walter Lande auf seinem direkten Flug aus Sevilla um 13.25 Uhr in Frankfurt a. M. Es wurde somit ein einzigartiger Rekord in der Geschichte des deutschen Transocean-Luftpostverkehrs aufgestellt, denn die südamerikanische Weihnachtspost ist 24 Stunden früher als planmäßig vorgezogen in die Hände der Empfänger gelangt. Die Post wurde am Freitag nachmittag vom Syndicator Condor der Deutschen Luftpost in Pernambuco übergeben.

Blitz ließ „Uiver“ abstürzen

Wie die Direktion der Niederländischen Luftverkehrsgesellschaft bekanntgibt, kann es nunmehr als feststehend gelten, daß die Vermeidung des Großflugs „Uiver“ auf einen Blitzschlag zurückzuführen ist.

Die Luftverkehrsgesellschaft hat am Montag von dem Piloten Geyndorffer dem Kommandanten des mit einer holländischen Sachverständigenkommission nach Rutherford entsandten Flugzeuges „Deuwerk“, ein ausführliches Telegramm erhalten, in dem die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung nach dem Hergang und den Ursachen der „Uiver“-Katastrophe mitgeteilt werden. Aus dem Bericht geht hervor, daß bei der verunglückten Maschine keinerlei Konstruktionsfehler festgestellt werden konnten. Zu dem Zeitpunkt, in dem der „Uiver“, von seinem Verhängnis ereilt wurde, muß sich die ganze Maschine in guter Verfassung befunden haben, während die Besatzung auch den richtigen Kurs nach Bagdad einhielt. Letzteres ergibt sich auch deutlich aus dem aufgefundenen Kompaß. Die Besatzung hatte auch allem Anschein nach keineswegs die Absicht, bei Rutherford eine Zwischenlandung vorzunehmen, so daß kein mißglücktes Landungsmanöver vorliegt. Als alleinige Ursache der Katastrophe muß der Blitzschlag angesehen werden. Der Blitz scheint beim Gepätraum in die Maschine eingedrungen zu sein. Die Einschlagstelle wird dadurch gekennzeichnet, daß sie eine sehr scharfe Erhebung aufweist und bei ihr eine Haspel weggebrannt wurde. In Bagdad wurden am Sonntag die dortigen übergeführten herbliebenen Leiber der sieben Opfer der

„Uiver“-Katastrophe auf dem englischen Friedhof beigelegt. Englische Militärflieger trugen die mit der holländischen Flagge bedeckten Särge zur letzten Ruhestätte. Die auf dem Flug nach Niederländisch-Indien befindliche Verkehrsflugmaschine „Rijstvogel“ hat am Sonntag in der arabischen Wüste bei Rutherford eine Zwischenlandung durchgeführt. Das Flugzeug übernahm die aus dem verunglückten „Uiver“ geborgenen Postsendungen und setzte darauf den Flug nach Bagdad fort.

Flug Amferdam—Curacao geglückt

Meldungen aus Willemstad, der Hauptstadt der Insel Curacao, zufolge ist dort am Samstagabend das holländische Flugzeug „Saij“ glatt gelandet. Dieses dreimotorige Post-Verkehrsflugzeug der Niederländischen Luftverkehrsgesellschaft war am 15. ds. Mts. in Amsterdam zu einem ersten Flug nach Niederländisch-Westindien gestartet.

Der aus den Fliegern Gondong und van der Kolen sowie je einem Bordfunker und Mechaniker bestehenden Besatzung sollte ursprünglich für ihre Pionierleistung von der Bevölkerung Willemstads auf dem Flughafen ein begeisterter Empfang bereitet werden. Im Hinblick auf die „Uiver“-Katastrophe wurden aber alle Festlichkeiten abgesehen. Auf dem Flughafen begrüßten die Gouverneur die Flieger zu ihrer großen Leistung und teilte ihnen mit, daß die Königin die vier Mitglieder der Besatzung zum Ritter des Oranje-Nassau-Ordens ernannt habe.

Mexikanisches Flugzeug untergegangen

Das am Freitag mittag, wie bereits gemeldet, in La Paz (Niederkalifornien) nach Mazatlan gefahrene Verkehrsflugzeug mit sechs Insassen wurde am Freitag von einem Suchflugzeug 135 Kilometer von Mazatlan entleert auf dem Meer treibend gesehen. Er wurde ihnen ein Autopten zugeworfen. Die Schiffsrudern hatten den Motor abmontiert, um das Gewicht des Flugzeuges zu erleichtern. Ein später nochmals aufgestiegenes Flugzeug und Gutschiffe fanden keine Spur mehr von der havarierten Maschine, die anscheinend untergegangen ist. Die Nachforschungen werden am Montag fortgesetzt.

Zugunglück bei Kornwestheim

Frankfurter Schnellzug stößt am Heiligabend auf Personenzug — 6 Verletzte

Kornwestheim, 26. Dezember.

Schmer und Verantwortungsboll ist immer der Dienst der Eisenbahnbeamten, doppelt schwierig, wenn, wie in den Weihnachtstagen, der Verkehr mächtig ansteigt. Diezüge länger werden und ihre Zahl sich vermehrt. Nur so dürfte es sich erklären lassen, daß in kurzer Zeitspanne zum drittenmal im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart die sonst durch das überaus zuverlässige und tüchtige württembergische Eisenbahnpersonal gewöhnlichste Betriebsicherheit einen Stoß erleiden mußte. Er wird pariert werden durch erhöhten Einsatz aller Kräfte und eiserne Pflichterfüllung.

Der Schnellzug D 175 Stuttgart—Frankfurt stieß gegen 1/6 Uhr abends kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Kornwestheim mit dem eben ausfahrenden Personenzug 991 Kornwestheim—Unterfärthheim zusammen. Das Unglück war darauf zurückzuführen, daß der von Kornwestheim auf der Umgehungsstrecke über Jagelhäuser direkt nach Unterfärthheim fahrende Personenzug, der gleich hinter dem Bahnhof Kornwestheim sämtliche Steile zu überschreiten hat, kurz vor dem Heranbrauchen des Stuttgart kommenden Schnellzuges, der freie Fahrt durch den Bahnhof Kornwestheim hatte, von Kornwestheim abfuhr. Auf der Weiche selbst erfolgte der Zusammenstoß der Lokomotiven.

Dabei wurden sowohl die Dampflokomotive des Schnellzuges als auch die elektrische Lokomotive des Personenzuges schwer beschädigt. Der hinter der Maschine gefahrene Postwagen des Schnellzuges war bei dem Zusammenstoß besonders gefährdet und wurde zum größten Teil zertrümmert, wäh-

tend die Karz gebauten Personenzug abdrücken und einige Meter zurückgestoßen wurden. Schlimmer erging es dem Personenzug, von dem der erste Wagen in den zweiten hineingeschoben wurde. Zum Glück war dieser Personenzug unbesetzt.

Ein besonderes Glück war es aber auch, daß von den Reisenden des Schnellzuges niemand verletzt wurde, obwohl der Zusammenstoß nach den Schilderungen der durch einandergerollenen Reisenden sehr heftig gewesen sein muß.

Körperlichen Schaden nahmen bei dem Zusammenstoß nur Beamte. Sechs Bahn- und Postbeamte wurden in Ausführung ihres Berufes verletzt. Unter die Art der Verletzungen erfahren wir, daß der leitende Postinspektor Georg Brändl von Stuttgart ein Kopfklammende erlitt. Auch der Postinspektor Salin und der Postbetriebsfunktrugen Kopfklammwunden davon. Der Mehrzwecklokomotivführer Trandl erlitt eine Stichverletzung im Gesicht offenbar durch einen Schutzhaken, der Driver Stehle ein Klammwunde am Kopf. Der Lokomotivführer Ott konnte sofort alsbald aus dem Ludwigburger Krankenhaus nach Hause entlassen werden.

Am schlimmsten erging es dem Lokomotivführer Höfler, der einen Schädelbruch und innere Verletzungen davongetragen hat.

Sein Zustand sah anfangs sehr besorgniserregend aus, hat sich aber bis zum Mittwoch etwas gebessert, so daß Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten. Das Befinden der übrigen Verletzten ist zufriedenstellend. Die Untersuchung über die Schuldfrage war am Mittwochvormittag noch nicht abgeschlossen.

Die Erbtante in Amerika

18 Millionen Dollars in Aussicht — Dunkle Nachenschaften der Vermalter

Stuttgart, den 24. Dezember 1934

Tob. Es ist von uns nun schon zweimal über die 18-Millionen-Dollar-Erbtanteinenschaft der Frau Henriette Edwardina Garrett berichtet worden. Wie wir schon früher mitteilten, hat sich der Beauftragte der württembergischen Erbinteressenten persönlich zu den Prozessverhandlungen nach Philadelphia begeben. Von Philadelphia aus wird uns ständig über den Stand der Verhandlungen,

die sich wahrscheinlich noch bis Anfang März hinziehen werden, unterrichtet. Dadurch ist es uns möglich, heute schon interessante Einzelheiten aus den Vorgängen in Amerika zu erzählen.

Erfolgreiche Spekulationen des Vermögensverwalters

Selbstverständlich wird es zunächst einmal jedermann interessieren, wie es möglich war, daß eine Frau, deren Vater noch bettel-

arm Deutschland verlassen hat, ein solches Riesenerbvermögen hinterlassen konnte. Zu diesem Reichtum haben nun verschiedene Dinge beigetragen. Von ihrem Vater hat die Erblässerin im Jahre 1885 nur einen Betrag von 350 000 Dollar geerbt. Ein weiterer Teil des Vermögens entstammte den Schwaupfabrikfabriken ihres verstorbenen Gatten Walter Garrett. Der Hauptteil aber — und das war nur in Amerika möglich — ist den überaus glücklichen Spekulationen des Vermögensverwalters der Erblässerin, des heutigen Nachlassverwalters Charles V. Starr, zu verdanken.

Nur sechs Millionen gedeckt

Sehr merkwürdig berührt uns die Tatsache, daß von den 18 Millionen bis jetzt nur sechs durch Haftpflichtversicherungen gedeckt werden konnten. Der Grund ist in den eigenartigen amerikanischen Versicherungsgebräuchen zu suchen, nach denen nur dann eine Haftpflichtversicherung oder eine Rückversicherung ausgestellt werden kann, wenn die Gesellschaft in der Lage ist, über die zu leistenden Werte so zu verfügen, daß die Beträge jederzeit greifbar sind. Infolgedessen bestand bis vor sechs Monaten nur eine Haftpflichtversicherung bis zur Höhe von einer Million. Erst nachdem sich nun drei Gesellschaften zusammengeschlossen haben, ist es gelungen, den Betrag auf sechs Millionen zu erhöhen.

Zunehmend braucht wegen der verhältnismäßig geringen Haftpflichtsumme bei den Interessenten noch keine begründete Verorngis eintreten. Die restlichen zwölf Millionen liegen bei drei erstklassigen Finanzinstituten, nämlich der First National Bank of Philadelphia, der Federal Trust Company und der Garro Trust Company.

Rechtsanwalt Dawson mit Hoff bedroht

Das Nachlassgericht in Philadelphia hat den von den Vermögensverwaltern Frank Marcellus und Charles V. Starr eingeleiteten Rechtsanwalt Dawson beauftragt, den finanziellen Status der Vermögensverwaltung zu veröffentlichen. Nachdem der Rechtsanwalt dieser Aufforderung nicht nachgekommen ist, wurde ihm, unter Haftandrohung, vom Gericht eine Frist von 15 Tagen gesetzt. Zunächst muß der Ablauf dieser Frist abgewartet werden, bevor sich die Gründe seiner Weigerung feststellen lassen. Verzüglich wird die Mitverantwortung von Charles V. Starr, dem vorher schon angeführten Vermögensverwalter,

Seltene Auslagenverweigerung

Dem Vertreter der württembergischen Erbinteressenten ist es gelungen, auf die Spur einer früheren Angestellten der Frau Henriette Edwardina Garrett zu kommen, die die Erblässerin im Jahre 1908 nach Süddeutschland begleitet hat. Die Auslagen dieser Person sind natürlich von ungeheurer Wichtigkeit für die württembergischen Erbinteressenten. In dem Augenblick nun, wo die hochbetagte Frauin reden sollte, will sie ihre Auslagen verweigern. Der württembergische Erbschaftsvertreter hat sich deshalb entschlossen, die besagte Person vor Gericht zwangsweise vornehmen zu lassen.

Schon in unserem zweiten Bericht haben wir auf die Betrugsmanöver zweier amerikanischen Rechtsanwölfe verwiesen. Sollte es möglich sein, daß diese auch bei der Frauin ihre Hand im Spiele haben? Es wäre immerhin verwunderlich, da man die Seite, von der solcherlei dunkle Machenschaften ausgehen, nicht lange suchen müßte.

5000 Bewerber — keine ernsthaften Bewerber

Insgesamt haben bekanntlich 5000 „angeblich“ Erbschaftsberechtigte ihre Ansprüche beim Nachlassgericht angemeldet. Wie aber schon jetzt die Nachprüfungen ergeben haben, werden von den 5000 amerikanischen Bewerbern wahrscheinlich nur die neun Verwandten mütterlicherseits übrig bleiben. Den deutschen Forderungen werden also wohl keine besonderen Schwierigkeiten mehr entgegenstehen. Anfangs Januar werden vier weitere Zeugen aus der Restkiste der Gegend nach Philadelphia fahren, um vor dem dortigen Nachlassgericht persönlich auszusagen.

Schwäbische Chronik

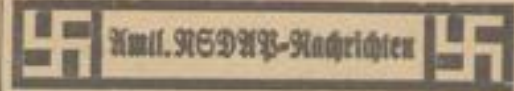
Holzen Gundelsheim und Hagertshausen ist ein 16 Jahre altes Mädchen aus Gassenhardt (Waden) im Redar ertrunken.

Wilhelm Rölle von Ravensburg und Hans Mayerhans von Bisingen, OA. Saulgau, erhielten das Silberne Ehrenzeichen für Lebensrettung.

In Gbnat, OA. Reutheim, verließ Franz Densler einen Tag nach der Beerdigung seine Ehefrau.

Am 26. Dez. (Polizeiliches Einschreiten gegen Freischießerei) Auf dem Gänsemarkt am Montag kam es über die Preise zu Meinungsverschiedenheiten. Die Ware war etwas knapp. Da glaubten einige Gänseverkäufer, dies ausnützen zu können und verlangten Preise bis zu 1.20 RM. pro Pfund. Polizeidirektor Dreher erhielt davon Kenntnis und schritt persönlich ein. Die Polizei beschlagnahmte die Gänse zum Teil und sorgte für eine ordnungsmäßige Abwicklung des Marktes.

Mus dem Heimatgebiet



Beilage

Die Gekerkerten für Januar werden, wie die Postämter Neuenbürg und Wildbad mitteilen, am Freitag, den 28., die Verhaftungserkenntnisse am Samstag, den 29. Dezember, ausbreiten.

Stille Feiertage

Manche Verfasser von Weihnachtsbetrachtungen werden sich schon gereizt haben über den unverhofften Fund eines stimmungsvollen Aufsatzes, den sie ihrem Beem durch die Schilderung einer Schneelandschaft hätten geben können — falls sie am ersten Weihnachtstag früh genug auf den Weizen waren, um die letzten rieselnden Floden zu sehen und die weiße Decke auf den Dächern, Wegen und Bäumen. Es war ein Irrtum, ein schnell behobenes Versehen des Wettermachlaboratoriums. Wie eine ganz billige Ausverkaufsware rief die weiße Decke in Regen, kaum daß man sie recht beschaut hatte. Und Nebel, kaltes Regenröseln war der Tag, so recht zum Dabeinbleiben im Duffbereich des Lichterbaums und der Festlichen gemacht. Aber die Straßen, verdröht die Wege im Wald. Der feierliche Stille, kleine Feiern im Kreise der Familien, als größte ein zwangloser geselliger Abend des NSD. Vorkriegs-Fremdschaft im „Schwan“, dem am zweiten Feiertag ein solcher der alten Soldaten im feierlichen Rahmen im „Bären“ entsprach.

Da sah es draußen anders aus: verschwand der Nebel, angefangen die Wollen, und die Sonne leuchte vom blauen Himmel. Es war recht schön warm, so daß die Spaziergänger und die nach den in diesen Orten stattfindenden Tanzveranstaltungen über Land Wanderer gern den Mantel wuscheln mochten. Am Nachmittag besah sich der Himmel; am Abend wurde es stoffdunkel, und bei lauer Temperatur begann es in der Nacht zu regnen, als Ersatz für den Schnee, auf den man sich in diesem Jahre wohl kaum noch Hoffnung machen braucht.

Chne großes Räumen verließ so das Weihnachtsfest, das hier mit dem Schließen am Osterbaum der Stadt beim Ehrenmal, am Abend des ersten Feiertages einen stimmungsvollen Höhepunkt erhielt.

Neuenbürg, 27. Dezember

Am 1. Januar verläßt Oberpostmeister Sierken, der Leiter des Postamts Neuenbürg, unsere Stadt, da er als Postamtmann nach Stuttgart versetzt worden ist.

Als Hilfe für bedürftige Saarländer wurden vom Ring Neuenbürg des NSD. eine große Zahl von mütigen Bekleidungsstücken und Handarbeiten hergestellt. Die Arbeiten sind von Samstag ab im Heim (Vortelhaus) ausgelegt.

Die Schanze auf der Wilhelmshöhe (Hegelhöhe) soll künftig als weiterer interessanter Platz der Umgebung unserer Stadt in den Parkgrund gerückt werden. Das geschichtlich bedeutende Erdbefestigungswerk an der „Dreiländerede“ (Marzlingens Neuenbürg, Gießenhausen und Korbach, wozu man die nahe Schwaner Marlung als viertes Gebiet rechnen könnte), bisher samt dem nahen Wald im Dunkel des Waldes verborgen, bekommt einen sichtbaren Zugang von der Birkenfelder Straße. Was jetzt das Gießenhausen durch einen ersten Fleck von etwa 20 Bäumen dafür Sorge getragen, daß wenigstens die Krone des vierstigen Waldes gangbar wird; die notwendige Säuberung der Stelle soll folgen.

Kunstvolle Weihnachtskrippe

Neuenbürg, 26. Dezember.

In der Kath. Stadtpfarrkirche wurden die Besucher des Gottesdienstes an den beiden Weihnachtsfesten freudig überrascht durch die in der Kirche aufgestellte neue Weihnachtskrippe, die in den vergangenen Adventswochen durch einen fleißigen Krippenfreund feinsinnig und stilvoll erbaut wurde und nun über die Weihnachtszeit eine neue Schönheit der Kirche darstellt. Wer hätte sich auch nicht gefreut, als er vorsehern und gesehn vor dieser Krippe stand, die unsern Augen das vorhält, was die Liturgie des Weihnachtsfestes durch ihre Texte unserm Ohr und unserm Geiste nahe bringt.

Da fällt der erste Blick schon von weitem auf die hl. Stadt Bethleem. Man könnte meinen, der Maler dieses Städtchens — ein Sohn des Krippenbauers — wäre persönlich dort gewesen, um das Bild zu entwerfen, das den Hintergrund der Krippe bildet, besonders wenn man sich erinnert, was der frühere Notendburger Bischof Kewler in seinen Orientreisen über Bethleem sagt: Auf schön geklungenen, im Halbdeschschonweisen Höhenrücken stehen sich die Häuser hin mit, räumlich imhofanten Bau. Unmittelbar davor leben wir das Hirtenfeld mit dem Krippenfall im Vordergrund. Wie maßstäblich schön steht der Verkündigungengel auf einem Felsvorsprung, um den um ein Lagerfeuer Abenden aufschreitenden Hirten die frohe Botschaft zu bringen, während auf der anderen Seite des Feldes die Hirten inmitten ihrer Schäfchen leben und auf ihrer Höhe manch herrliches Hirtenlied blasen. Man sieht es ihnen an, daß sie mit Leib und Seele

dabei sind. Den Kindern hat es besonders ein kleiner Hirtenknabe angetan, der mit seinem Dudelsack auf einer Felsenmauer sitzt. Der durch eine kunstvoll geschlungene Schlucht führende Hohlweg führt die Hirten zur Geburtsstätte des göttlichen Kindes, wo der gute Joseph im Schutze der Stalllaternen so müde und abgearbeitet auf seinen Wanderstab gestützt an der Krippe steht mit Maria, der Mutter des Kindes in der Krippe. Und schon füllten die Hirten mit Tische, Stab und Hirtenlöse den Platz vor dem Stall allmählich an. Auch die beiden Wasserträgerinnen am Brunnen, der durch einen naturhaft anmutenden Gehweg besetzt wird, erzählen sich bereits das Neue.

So wirkt die ganze Krippe in ihrer Geschlossenheit einzig schön auf den Betrachter. Und was würde zum Bau der Krippe verwendet? Niemand würde erraten, daß es die Linde von den im letzten Jahr im Neuenbürger Schlosswald gefällten Bäumen ist. Also ein Stück Heimat ist verarbeitet und festgenagelt worden für kommende Jahre und hoffen wir für Jahrzehnte. Und wie gut und naturgetreu ist dies gelungen! Auch an dieser Stelle sei dem Erbauer der Krippe und allen andern, die dabei mitgeholfen haben aufs herzlichste gedankt für ihren manchen freie Stunde in Anspruch nehmenden Fleiß. Um die Krippe auch der Allgemeinheit zugänglich zu machen, läßt das Rath. Stadtpfarramt mitteilen, daß die Krippe täglich von 1—4 Uhr besichtigt werden kann. Nur möge unwilliger Särm der Würde des Gotteshauses entsprechend vermieden werden.

Birkenfeld

Auch der Sängerbund wollte nicht versäumen, einleitend für das Fest zur nächsten Weihnachtstimmung beizutragen. Er sang am Sonntagabend auf dem Hindenburgplatz unter dem Christbaum mehrere herrliche Lieder und Choräle, die von den Hörern dankbar und freundlich aufgenommen wurden.

Schönbürg

Ein überaus gut besuchter Schulungsabend der Volkshilfe Leiter und der Amtswalter der Ortsgruppe Schönbürg der NSDAP fand am vergangenen Donnerstag in der „Linde“ statt. Der Ortsgruppenamtsleiter H. Dr. Micholitsch sprach über „Liberalismus, Marxismus und Sozialismus“. Er verstand es, in fesselnder Weise seinen Zuhörern diese, den meisten Menschen nur als Schlagwörter bekannte Begriffe auszulagern und ihnen den Unterschied zwischen dem alles gleichmachenden und damit jeden Persönlichkeitswert aufhebenden Sozialismus der Marxisten und dem Sozialismus der Tat des Nationalsozialismus zu erläutern. Ortsgruppenleiter Hanisch behandelte anschließend in längeren Ausführungen die Wichtigkeit eines

Jellen- und Blockleiters der Partei, die heute als die Vertrauensmänner aller Volksgenossen zu gelten hätten. Dieser großen Verantwortung müßten sie sich bewußt sein.

Höfen a. G., 26. Dezember.

Wie überall kommt auch hier seit dem 1. Abend mit Einbruch der Dunkelheit ein großer Weihnachtsbaum für Alle — auf dem Kirchenvorplatz stehend — mit seinem wunderbaren Lichterglanze auf. — Auch die Hiltlerjugend bekam von der Gemeinde ihr Weihnachtsgeldchen, indem das für sie bestimmte, schon einige Zeit geschmückte Heim nun in Angriff genommen und der Betonsockel desselben bereits fertig gestellt ist. Allerdings wird das Heim nicht in einem Sonderbau sondern in Verbindung mit einer Turnhalleerweiterung dort untergebracht werden. — Eine weitere unverhoffte Weihnachtsfreude wurde der Hausangehörigen Fr. Lisa Koch zuteil, der vom Ministerium für ununterbrochene zehnjährige treue Dienstleistung im Hause Carl Sommerell das Diplom mit einer schönen Broche verliehen wurde.

Glück im Stall

Langenau, 27. Dezember.

In den Stallungen des Landwirts Fritz Weyer und dessen Schwiegerohn Ludwig Schönhaler brachte am Montag vormittag eine Kuh drei gesunde Kälber zur Welt. Sie entwickelte einen besorgniserregenden Appetit, daß noch eine „Kuhne“ zur Dille genommen werden mußte.

Morzhelm. Zwei wichtige Umbauten sind jetzt beendet; das „Hilf“ am Leopoldplatz hat ein ganz anderes Aussehen bekommen, sowohl von außen als auch von innen, hell und freundlich, besonders durch eine ganz neuzeitliche Einrichtungsanlage.

Das vom feierlichen Vätern des Rathes übernommene „Hans-Hotel“ ist ebenfalls durch schöne Einrichtung der Räume in eine sehr behagliche Stätte umgewandelt worden. Eine Neuerung im Gasthofbetrieb sind verbilligte „Tontischdecken“ in gemeinsamem Raum.

Bären. Ein heiteres Trauerspiel veranstaltete hier ein Krafswagen, indem er eine kurze Anwesenheit des Besitzers benötigte, um mit gelockter Bremse rückwärts eigene Wege zu fahren und dabei am abschüssigen Ufer der Bären hinabrutschte, so daß er bis zum Bauch im Wasser stand. Außer einer Entlastung trug er keinen Schaden davon.

Koffenau, 26. Dez. In dem benachbarten Gernsdorf fand dieser Tage die Bürgermeisterversammlung ihre Lösung. Das Ministerium des Innern hat Herrn Dr. Rainzer, der seit Jahren auf kommunalpolitischen Gebiet in der NSDAP. Baden tätig war, zum Bürgermeister von Gernsdorf ernannt. Der neue Bürgermeister wird seinen Dienst mit Beginn des neuen Jahres antreten.

Weihnachtsfeiern im Bezirk

Wildbad, 24. Dezember.

Am Freitag, gegen Abend, fand im Musiksaal der hiesigen Wilhelmshöhe die Weihnachtsfeier der evang. Volkshilfe statt. Eine recht stattliche Zahl Väter, Mütter und Anverwandte füllte den Saal und nahm dankbar auf, was geboten wurde. Es kam hier nicht unsere Aufgabe sein, auf die einzelnen Teile einzugehen. Es sei aber gesagt, daß diese Feier, im enger gegangenen Kreise wie sonst, echt familiären Charakter trug, und daß unsere kleinen Schüler aus der Grundschule, die diesmal mit ihren schauspielerischen und musikalischen Künsten im Vordergrund des Abends standen, durch ihr natürliches und hingebendes Spiel die Gäste in echte Weihnachtsstimmung versetzten. Es ist nicht zuziel gesagt, wenn behauptet wird, daß wir Alten vom Tun und Treiben der Kinder tief ergriffen waren, und es an uns Wahrheit wurde, daß wir, selbst wieder Kinder geworden, in dieser Stunde das große Wunder der Menschwerdung erlebten. Den Lehrern und Schülern darum vielen Dank für den erhabenden Abend!

Zum Anschluß daran hatte die Handarbeitslehrerin, Fr. Oberreuther, im Rechenaal der Schule eine große Zahl von Arbeiten ausgestellt, die unter ihrer Aufsicht und Mitwirkung von den Schülerinnen als Gaben für „Mutter und Kind“ in den letzten Monaten geschaffen wurden. Die Mittel dazu waren durch freiwillige Stiftungen der Eltern dieser Kinder zusammengekommen.

Gernsdorf, 23. Dezember.

Gestern Abend veranstaltete die NSD. Frauenschaft mit Unterstützung des NSD. im Rathausaal eine wohlgeplante Weihnachtsfeier mit Gedenkstiftung. Die Veranstaltung trug das Gepräge edler Volksgemeinschaft, durften doch über 100 Gemeindeglieder der Frauen mit verschiedenem Inhalt in Empfang nehmen und manche freudige Heberhebung werden die Spenden bei den Empfangern angelegt haben. Zum Beginn der Feier richtete Frauenschaftsleiterin Langenau ein einige herzliche Begrüßungsworte an die Teilnehmerinnen. Ein strahlender Weihnachtsbaum und der gemeinsame Gesang von „O du fröhliche“ brachte die richtige Weihnachtsstimmung, dieselbe wurde

noch erhöht durch zwei flott gespielte Theaterstücke des NSD. Mit besonderer Freude darf festgestellt werden, daß die Frauen in ihren Pflichtabenden fleißig, ja sehr fleißig waren. Viele Stunden wurden dazu verwendet, aus älteren Kleidungsstücken neue brauchbare Sachen zu schneiden, emsig wurde gestrickt und gebäkelt, ein jedes in dem Gedanken, sein Möglichstes beizutragen, um die größte Not der Volksgenossen aus der Welt zu lindern. Die Veranstaltung lagte Zeugnis ab von dem tiefen Sinn und den edlen Bestrebungen der NSD. Frauenschaft.

Höfen a. G., 26. Dezember.

Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr traf sich eine 11köpfige Familie unter dem Weihnachtsbaum des NSD. im Rathausaal. Anwesend waren außerdem der Ortsgruppenleiter und die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft des NSD. Die Tische waren reich gedeckt mit Lebensmittelpaketen aller Art. Der Ortsbeauftragte des NSD, Ad. Schach, betonte in seiner Ansprache, wie das NSD. der sichtbare Ausdruck der Volksgemeinschaft und nur dem Verdienst des Führers zuzuschreiben sei. Dann wurden die Gaben verteilt, je nach Bedürftigkeit 12—20 Pfund Lebensmittel, die von den Volksgenossen mit dankbarer Freude entgegengenommen wurden. Dieser eigentlichen Weihnachtsfeier war eine Verteilung von Kleidern, aus der Kleiderammlung herührend, vorausgegangen. Fleißige Frauenhände hatten sich alle Mühe gegeben, um auch auf diesem Gebiet helfend einzugreifen. Durch Umarbeitungen und Neuanschaffungen konnten rund 60 arme Volksgenossen erfreut und unterstützt werden.

Höfen a. G., 26. Dezember.

Die Mitglieder der NSD. Kriegsoffiziers-Versorgung trafen sich am Samstagabend 8 Uhr im Vereinslokal „Hirt“. Dort war für sie vom NSD. ein reiches Gabentisch gedeckt. Obmann Gust. Wehinger eröffnete den Abend, indem er die Kameraden mit herzlichen Worten begrüßte. Der Ortsbeauftragte des NSD, Kamerad Schach, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es das erste Mal sei, daß die Führung des Staates besonders der Kriegsbeschädigten an-

Die Dienststellen der Gauleitung sind vom 24. 12. 1934 bis 1. 1. 1935 je einschließlich für den Publikumsverkehr geschlossen.

NSD. Wildbad. Heute Donnerstag in der Turnhalle keine Auszahlung von Unterstützungsgeldern. Nächste Auszahlung Samstag, 29. 12., von 10—12 Uhr in der Turnhalle in Wildbad. Neuanträge können dort auch gestellt werden.

nehme, daß der Führer die Ehre der Kriegsoffiziere, die im Schützengraben an der Wiege des Nationalsozialismus gestanden und dort die eigentliche Volksgemeinschaft und Kameradschaft gepflegt haben, wieder hergestellt habe und daß der Kriegsbeschädigte seine Verdienste wieder in Ehren tragen dürfe. Kam. W. G. Großmann bereicherte den Abend durch den Vortrag selbstgeschaffter Gedichte, Weihnachtsgeschichten aus Krieg und Frieden, Weihnachts- und Soldatenlieder. Neben den schönen Abend rasch vergeben.

Schönbürg, 24. Dezember.

Am vergangenen Samstag feierte der Weihnachtsmann bei unserem Jungvolk ein. Er brachte einem jeden eine kleine Gabe. In seinen beschreibenden Worten machte er den Jungen klar, welcher Unterschied zwischen dem Weihnachtsfest 1932, als noch die Schiffe in manchen friedlichen Feiertage schallten, und dem heutigen Weihnachten des erwachten Deutschland liegt. — Die gesamte Hiltlerjugend des Standortes Schönbürg versammelte sich am Freitagabend unter dem feierlich brennenden Weihnachtsbaum an der Ecke Adolf-Hiltler- und Lindenstraße. Weihnachtslieder und Sprechstücke der HJ. wechselten ab mit einer Ansprache des NSD. Standortführers Hg. Lang. Dieser wies darauf hin, daß die heute Staatsjugend es ablehne, in tauch-erfüllten Sälen ihre Feiern zu veranstalten, sondern sie kehrt zurück in Gottes freie Natur, so wie es ihre Vorfahren schon gemacht hätten. So habe sich die HJ. auch heute hier unter dem brennenden Baum versammelt zu schlichter Feiern. — Einen schönen Abschluß der Vorweihnachtswoche bildete die Besetzung der Winterhilfe am Sonntagabend. Politische Leiter und Amtswalter der NSD. HJ. hatten die schöne Pflicht übernommen, um auch an diesem Feste ihren Mitmenschen zu dienen. So sah man in allen Straßen diese braunen Weihnachtsmänner in Begleitung von Hiltlerjugenden, die in ihren Karren die Gaben zogen. Wir wollen hoffen, daß dadurch noch in manchen Haus ein wenig Freude getragen wurde.

Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet!

Abstimmungsberichtigte Personen bedürfen keiner Einreiseerlaubnis

Künftig wird bekanntgegeben:

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgendes:

Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz 1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses, 2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein. Der Antrag auf Einreiseerlaubnis ist unter Überreichung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt provisorische Verottung durch die Vertretungskomitee und Ortsgruppen des Saargebietes.

Die Einreiseerlaubnis ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Reisepassbehörde des Saargebietes vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums. Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon jetzt erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet. Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreiseerlaubnis beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden. Einer Einreiseerlaubnis bedürfen dagegen nicht: Kavaliers des Saargebietes wohnende abstimmungsberichtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstimmungskommission ausgestellte Abstimmungsausweis in Verbindung mit dem Reisepass; Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personalausweises sind; Personen, die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentrale für das Saargebiet ausgestellt sind; Personen, die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Grenzkontrollstellen für das Saargebiet ausgestellt sind; Personen, die auf Grund des Protokolls über die Gebrauchswerte an der saarländisch-französischen Grenze vom 18. November 1936 befreit sind.

Amliche Nachrichten

Erkrankt, De. und Rest von Kausaderst in ...

Madonnen: Eine Gemeindefabrik ...

In der Kuchhand ...

Beitrag: ...

an der ...

an der ...

an der ...

an der ...

Andwigsburg, 26. Dezember. (Schweze ...)

Balingen, 26. Dezember. (Brandstifter ...)

Am Wohnzimmer ermordet ...

Bühne und Musik

„Fidelio“

Oper von Beethoven ...

Die Wiener Opernbefucher ...

Dieyer wurde zur weiteren Untersuchung ...

Unioziale Betriebsführer

N. Berlin, 26. Dezember. ...

Fußball

Stiller als sonst ging es diesmal an den ...

Meisterschaftsspiele

Table with 2 columns: Team, Score

In Baden führte das Treffen zwischen ...

Freundschaftsspiele

Table with 2 columns: Team, Score

Süddeutsche Mannschaften auf Reisen

Table with 2 columns: Team, Score

Im Reich und Ausland

Table with 2 columns: Team, Score

Höfen - Döbel. Hochzeits-Einladung. Hochzeits-Feier. Gustav Kraft, Rosa König.

Zwangs-Versteigerung. LK.-Fr. Freitag abend. Reifzeuge. E. Mech'sche Buchhandlung.

Ihre Neujahrs-Karten. druckt ihnen raschestens die. C. Mech'sche Buchdruckerel, Neuenbürg.

Arbeits-Vergebung. Zu dem Wohngebäude des Herrn Walter Hohnloser, staatl. gepr. Dentist in Feldrennach, habe ich im Auftrag nachstehende Arbeiten zu vergeben: 1. Glaser-Arbeiten, 2. Schreiner-Arbeiten, 3. Schlosser-Arbeiten, 4. Maler-Arbeiten, 5. Linoleums-Arbeiten samt Lieferung, 6. Tapezier-Arbeiten, 7. Estrich-Arbeiten.

Zwangs-Versteigerung. Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 28. Dez. vormittags 11 Uhr, in Loffenau: 1 Motor-Wägenmaschine, 1 Foh (1905 Vtr. haltend); nachmittags 4 Uhr in Döbel: 25 Paar schwarze Leder-gamaschen. Zusammenkunft jeweils beim Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Herrenald.

Rüben, eingemietet, gegen Sägemehl zu verkaufen. Näheres durch die Postagentur Ottenhausen.

In jedes deutsche Haus das Saarjahrbuch 1935! Reichsorganisationsleiter Dr. Ley: „Die deutsche Saar steht im leichten Winter ihres Grenzlanddampfers. Das ganze deutsche Volk nimmt Anteil an dem großen Winterhilfswerk, das für unsere Brüder an der Saar aufgebaut wird. In jeden schaffenden Deutschen ergeht daher mein Aufruf: Opfern für die Saar, erwidert das Saarjahrbuch! Das Saarjahrbuch dient dem Aufbau des Winterhilfswerkes an der Saar. Sein Heitertrag fließt der Saarhilfe zu. In jeder Buchhandlung für 1 Mill.

Der „NS-Kurier“ ist Württ. Regierungsanzeiger

Anordnung des Ministerpräsidenten an Behörden und Beamte

Stuttgart, 23. Dezember.

Wie bereits gemeldet, wird der „Staatsanzeiger“ im Zuge der aus politischen Gründen gebotenen weiteren Vereinfachung von Partei und Staat sein Erscheinen am 1. Januar einstellen. Wie wir ebenfalls schon meldeten, wird an dessen Stelle im „Stuttgarter NS-Kurier“, als Gauorgan der NSDAP, vom 1. Januar 1935 ab eine amtliche Beilage „Regierungsanzeiger für Württemberg“ beigegeben. Ministerpräsident Wergenhahn erklärt nun im Namen des Staatsministeriums eine Bekanntmachung, die sich in ihrem ersten Teil auf die Erscheinungsweise bezieht und sich inhaltlich mit der gestern bereits von uns veröffentlichten Bekanntmachung deckt. Im zweiten Teil lautet die Anordnung des Ministerpräsidenten:

„Sämtliche Behörden des Staats, der Kreise und Gemeinden sowie aller so öffentlichen-rechtlichen Körperschaften und Anstalten sind verpflichtet, an Stelle des Staatsanzeigers künftig ab 1. Januar 1935 den NS-Kurier zu halten, desgleichen alle amtlichen und halbamtlichen Bekanntmachungen sowie die amtlichen Veröffentlichungen für den Anzeigenteil im selben Umfang, wie bisher dem Staatsanzeiger, vom 1. Januar 1935 ab dem Stuttgarter NS-Kurier zuzuleiten.“

Die Aufschrift für alle, den Regierungsanzeiger betreffenden Einsendungen lautet ab 1. Januar 1935 bis auf weiteres: NS-Kurier Verlag, Abteilung Regierungsanzeiger, Stuttgart, Königstraße 42. Einwendungen je für die nächste Nummer des Regierungsanzeigers für Württemberg müssen spätestens am Tage vorher bis nachmittags 4 Uhr eingeleitet sein.

Es ist kein Zweifel, daß jeder Beamte, sowohl des Staats als auch der Behörde, den „Stuttgarter NS-Kurier“ nicht mehr entdecken kann und wer noch nicht Leser des Gauorgans der NSDAP ist, den bitten wir, noch heute die Bestellung auf den „Stuttgarter NS-Kurier“ bei der Post aufzugeben, damit er bestimmt am 1. Januar täglich ins Haus kommt. Wir bemerken ausdrücklich, daß trotz der Beilage „Regierungsanzeiger“ der Abonnementspreis nicht erhöht wird.

Ab 1. Januar Rückstrahler!

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Januar 1935 ab alle Fahrzeuge, also insbesondere auch Fuhrwerke und Handwagen, an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und hinterer Achse mit roten Rückstrahlern oder Schlußlichtern (z. B. roten Laternen) versehen sein müssen. Ausgenommen sind nur Schubkarren, die nicht mehr als 1 Meter breit sind sowie Kinderwagen. Die Rückstrahler müssen auch bei Tag am Fahrzeug vorhanden sein. Sie dürfen nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden, niemals verdeckt sein und müssen stets in laubem Zustand gehalten werden. Die bisher zugelassenen Rückstrahler dürfen auch über den 1. Januar 1935 hinaus bis auf weiteres verwendet werden.

Molkhof sammelt 850 000 Mark Glanzendes Ergebnis des „Tages der Polizei“

lk. Berlin, 23. Dezember.

In einer Pressekonferenz teilte Samstag der Befehlshaber der Polizei, General Kurt Daluge, die Ergebnisse des „Tages der Polizei“ mit. An Bargeld wurden durch die Spendenaktion der Polizei nicht weniger als 595 112 RM. aufgebracht; außerdem gingen 73 633 Weihnachtspakete im Werte von 155 000 RM. und 193 000 Pfundspenden im Werte von 98 900 RM. ein, so daß der „Tag der Polizei“ dem Winterhilfswerk insgesamt 850 000 Reichsmark brachte. Dazu

kommen noch die vielen Tausende von Spenden von Kindern und Arbeitslosen, die Sachspenden an Kleidung, Brennholz, Schuhe, Fleisch- und Wurstwaren, Weihnachtsspenden und Kinderpielzeug und schließlich die Verpflichtung zahlreicher Polizeibeamter, Saarkinder sechs Wochen lang bei sich aufzunehmen.

Nichts kann die enge Verbundenheit von Volk und Polizei, die dem nationalsozialistischen Staat zu danken ist, besser bezeugen als dieses gewaltige Ergebnis. Hatte vor der Wachtgreifung die Polizei zu Weihnachten klarmarktsmäßig gegen ein verhetztes und irreführendes Volk, so hatte sie sie diesmal für das arme deutsche Volk.

Staatsgefährliche Bärte

Der Zeitgenosse, der sein geneigtes Ohr nicht nur auf die großen unübersehbareren Herztöne der Zeit abgestimmt hat, sondern auch feineren Schwüngen und Redensarten zugänglich ist, wird in der letzten Zeit mit Schmunzeln und Falten des Nachdenkens auf der Stirn einige kleine Meldungen in sich aufgenommen haben, die zwar verschiedenartig klangen, aber doch auf einen gemeinsamen Kern zu bringen waren.

Sie handelten allesamt vom Bart. Vom Männerbart natürlich, denn Frauenbärte werden noch immer verhältnismäßig selten und ungerne besprochen. Vielen mag es seltsam und überflüssig erscheinen, daß über den Männerbart gesprochen wird, aber das hat seine guten Gründe.

„Gegenrevolutionäre Bärte“ in Rußland

Zur Sache. Eine gehäufte Verordnung aus Moskau wendet sich gegen die überhandnehmende Bartmode, besonders auf dem flachen Lande und in der kleinen entlegenen Provinz. Wer dorthin kommt, so heißt es in dieser Verordnung, der solle sich zu seinem maßlosen Erkaufen in die besten jüdischen Zeiten verhalten. Denn nur in diesen besten jüdischen Zeiten sah man so viele, so lang gewachsene und wild wuchernde Männerbärte wie jetzt. Es handle sich hier durchaus nicht nur um die Schnurrbärte, denn gegen einen nicht übermäßig großen Schnurrbart sei auch vom Standpunkt der kommunistischen Doktrin nichts Besonderes einzuwenden. (Besonders trägt ja auch Stalin einen Schnurrbart.) Aber die langen „Fupfäcke“ mit ihrem wirren Gezettel seien für einen Volkswirtschaftler ein unerträgliches Anblick. Wer sie weiterhin trage, bringe sich in den Verdacht gegenrevolutionärer Gesinnung und es sei daher äußerst angebracht und empfehlenswert, alle Barttracht dem Rasiermesser zu opfern.

Ein kleiner Zusatz enthielt dann noch etwas sehr Wesentliches und recht Kuffisches: es sei bekannt, daß die Rasiermesser- und Rasterklingenindustrie sehr nachlässig arbeite und viel zu wenig Ware erzeuge. Darin solle jetzt umgehend ein Wandel zum Besseren eintreten. Entschuldigbar solle aber ein langer Bart in Zukunft nur dann sein, wenn der Betreffende einwandfrei nachweisen könne, daß ihn der Erwerb eines anständigen Rasiermessers unmöglich war.

Soweit Rußland. Die Bärte sollen fallen, die Menschen sollen tunlichst alle gleich aussehen, jeder soll sich auch äußerlich möglichst wenig vom andern unterscheiden. So will es die Doktrin, die eben ausgeführt wird, mag sie auch noch so ungerne sein.

Martialische Schnaubbärte in Ungarn

Kuders Ungarn. Dort erließ vor kurzer Zeit der Kommandant der Landespolizei eine Bekanntmachung, in der Offiziere und Mannschaften aufgefordert wurden, sich wieder martialische Schnaubbärte wachsen zu lassen, wie sie einst den Stolz und die Piere des ungarischen Genarmen bildeten. So etwas erhöhte den Eindruck der Männlichkeit und löste Respekt ein.

Tatsächlich hat dieser Aufruf in Ungarn großen Anklang gefunden. Auch die Suda-pesker Polizei hat ihn zu Herzen genommen, man kann heute schon ungarische Schulleute mit großen Schnaubbärten in großer Menge sehen.

Zwei Bartverordnungen, zwei Hellen. Dort soll der Bart mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, hier soll er wieder eingeführt werden. Dem russischen Beispiel ist schon vor längerer Zeit und ohne die russische Schärfe, die türkische Regierung vorausgegangen. Die jungen Türken sollen keine Bärte tragen und mit den jungen Türken sind alle die gemeint, die ein behaftendes Verhältnis zum Regime des Ghay haben. In der modernen türkischen Armee findet sich kaum ein Bart.

Ob eine Wiedergeburt des Bartes bevorsteht? Es ist eigentlich kaum zu erhoffen oder zu befechten. Ein Bart, ein richtiger, ausgereifter natürlich, wirkt irgendwie veraltet im technischen Zeitalter, in dessen Anbruch wir uns angeblich erst befinden sollen. Ein härtiger Mann ist ein maskierter Mann, hat schon Schopenhauer gesagt, obwohl er sich selber schließlich einen Bardenbart stehen ließ, und maskierte Männer sind überall weniger am Platz als im lausenden Getriebe der Technik, gleichgültig, welches Rad man zu bedienen hat.

Ein Aufruf

zur Einstellung von Lehrlingen

Berlin, 23. Dez. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, der Reichsjugendführer Walter von Schirach, der Präsi-

dent der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Scheup und der Leiter der Reichswirtschaftskammer Dr. Becker erlassen einen „Aufruf zur Einstellung von Lehrlingen“, in dem es heißt:

In wenigen Monaten, am 1. April 1935, verlassen wieder je 600 000 Knaben und Mädchen die Volksschulen und rund 100 000 Jugendliche die Fachschulen und höheren Lehranstalten. Die meisten von ihnen möchten Lehr- und Ausbildungsstellen in Handwerk, Industrie, Handel und Verwaltung finden. Sie alle wollen etwas Nützliches lernen, um später mithelfen, durch berufliche Leistungen die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Volkes zu sichern. Verrieten wir diesem anerkennenswerten guten Willen der deutschen Jugend, sich einzugliedern in die Gemeinschaft des werktätigen und schaffenden deutschen Volkes, keine Enttäuschung! An Lehrherren und Lehrmeister, Betriebsinhaber und Betriebsleiter, sowie die verantwortlichen Stellen der Verwaltung im Staate und in den Gemeinden richten wir daher im Namen der deutschen Jugend und aus der Verantwortung für den Fortbestand der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft heraus die Bitte:

„Stellt für Ostern 1935 der deutschen Jugend hinreichend viel Lehr- und Ausbildungsplätze zur Verfügung!“

Die Ausbildung des Nachwuchses für alle Zweige der Berufe, der Wirtschaft und der Verwaltung ist keine Angelegenheit, die nur den einzelnen Betrieb angeht, sie ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes und der gesamten deutschen Wirtschaft.

Meldungen von Lehr- und Ausbildungsstellen für alle Berufe nehmen mündlich, schriftlich und durch Fernruf die deutschen Arbeitsämter (Berufsberatungstellen) jederzeit entgegen.

Schülererkurs des GSG findet statt

Es klingt fast wie ein Märchen, aber es ist doch wahr: im Waldetal liegt Schnee. Wie der Schwäbische Schneelaufbund bekannt gibt, findet der für die Zeit vom 26. Dezember bis 1. Januar vorgesehene DSB-Schülererkurs an der Hanja-Hütte im Waldetal statt. Eine zuverlässige fernmündliche Erkundigung des Gaus am Freitagabend ergab, daß auf der Höhe der Fuchsbarm (1300 Meter) im Waldetal 15 Zentimeter Schnee, in höheren Lagen 40 Zentimeter Schnee liegen. Der Gaulehrwart Obermayer, unter dessen Leitung der DSB-Lehrkurs des Gaus 15 steht, hat daraufhin mitgeteilt, daß der Kurs bestimmt abgehalten wird. Die Abfahrt der Teilnehmer mit Sonderzug ist auf 26. 12. früh 5.35 Uhr ab Stuttgart angelegt.

Günstiglich der Gauschule in Grotholzleute ist ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt, wird aber rechtzeitig durch den Rundfunk bekannt gegeben.

Deine Lippen warten auf einen Neujahrsbrief; aber — mit Wohlfahrtsbriefmarken! Willst du die Weihnachtstende verdoppeln?

Kinders im Püßler.

Roman von A. von Sagenhofen.

Verheerend durch Verlagsanstalt Wenz, Regensburg. 25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Friedrich schaute die Flamme unter der Kaffeemaschine und Erika sah die zwei kleinen Schalen voll.

Eine Weile später schrieb sie mit fliegender Hand und jubelnder Seele:

„Ich komme, Tante Olga, denke dir! Ich komme! Ich darf zu dir kommen! Wie freue ich mich! Bis zum Samstag darf ich bei dir bleiben! Deine glückliche Erika.“

Dann schloß sie hastig. Der Brief mußte logisch zur Post.

„Herr Baron!“ sagte Friedrich zwei Tage später, es war um dieselbe Zeit in der sie den schwarzen Nachschlaffaffee tranken.

„Der Wagen ist vorgefahren!“

Erika sprang auf. Auch er erhob sich, langsamer als sonst, zögernd. „Wahrscheinlich war es ein Bißbiss... wenn sie ihm am Ende nicht zurückkam?“

Friedrich half Erika in den bereit gelegten Mantel. Sie legte ihren kleinen Hut auf und nahm das Täschchen. So ging sie durch den Saal. Da er nicht sprach, schwieg auch sie. Schließlich schloß sie ihre kleine Hand im Wiederhand-schuh in seine niederhängende Rechte.

„Wenn du es bereuht, Onkel, daß ich fahre, ich bleibe auch... da.“

Er antwortete nicht gleich. Er umschloß die kleine Hand in der seinen, wie mit eisernen Klammern.

„Am Samstag schide ich den Wagen um fünf Uhr nachmittag auf die Station.“ sagte er leise, mit einem Unterton dabei, daß sie zu ihm aufsaß.

„Ich komme bestimmt...“ sagte sie. „Du kannst dich verlassen, ich wäre doch gar kein Soldatenkind, wenn ich nicht pünktlich wäre.“

Er dachte bitter: Nur... Pünktlichkeit? Die Sonne schien. Sie blendete.

Die weißen Stufen der Freitreppe, die Delphine am Balkon, der gelbblauerte Wagen, die Goldfische davor. Alles blendete. So sah sie nicht die schlanke Gestalt, die mit ein paar raschen Schritten um die ansaulende Balkustrade der Freitreppe bog, die die mächtigen Steinvasen trug.

„Onkel!“

Aus Lajos Kereks Hand fiel der Stod und kollerte die Stufen hinunter.

Friedrich hob ihn auf.

„Ah... so... du? Ich habe dich erst morgen... Verzeih einen Augenblick! Geh nur hinein! Geh nur hinaus! Ich komme gleich! Geh nur einsteilen hinaus!“

Es war notwendig, daß Lajos Kerek zwei-, dreimal sagte: geh hinaus!

Zwei Menschen standen sich gegenüber... sahen sich in die Augen... Zeit... Raum... alles versank.

„Friedrich!“

Der Alte nahm hastig seinen Stod zurück. Seine Stimme bedte vor Ungeduld.

„Was sechst du da? Führt ihn hinaus!“

Da war die Begegnung vorüber.

Erika stieg die Treppen hinunter und er... hinaus.

Als er oben war, sah er zurück.

Sie sah ihn schlant... groß... vor der Türe zur Halle stehen, wie ein Bild auf dunklem Hintergrund.

Sie schloß eine Sekunde die Augen.

Ihr Schwindelte.

„Steig ein, Erika! Zusammen! Ihr kommt noch zu spät! Kreuz Wetter noch einmahl! Was ist das für ein Getödel?“

Erika flüsterte: „Onkel... Ich woh!“

Ihre Augen waren weitentfernt.

Sie sah ihn gar nicht mehr.

Alles versank, die Gestalt mit dem Krüßkock... die Freitreppe... das Schloß... nur das Bild auf dem dunklen Hintergrund blieb.

Es war nicht mehr da in Wirklichkeit, aber es war in ihrem Herzen.

Der Wagen flog die Allee hinab, wie eine Feder.

Lajos Kerek sah ihm nach, so lange er zu sehen war. Dann wandte er sich mit verbissenem Grimm und Flieg, mit steilen Knien, die Treppe hinauf.

Oben in der Halle legte Olga Säbel, Rüge und Handschuhe ab.

„Verzeih, Onkel, daß ich dich einen Tag zu früh überfallen habe. Ich habe eine Zuteilung zu einem Kereser nachschub bekommen, bin übermorgen wieder auf dem Weg zur Front.“

Lajos Stinne hellte sich auf.

Sie gingen nebeneinander durch die Halle.

„Wer war dieses junge Mädchen, Onkel?“

Olga fragte leise, stönd.

„Das... das ist kein junges Mädchen... eine junge Frau, Sie fährt nach... nach... nach Hinterpommern... an die russische Grenze... zu ihrem Mann.“

Olga schwieg.

Zu ihrem... Mann?

Sein Kopf schmerzte, so drang ihm das Blut ins Hirn.

Zu ihrem Mann... ihrem Mann... Ganz vorbei war die Gefährte doch noch nicht.

Es gab Gerüche und Worte, die ihm im Hirn wehtun konnten. Er hatte das Gefühl, daß er etwas sagen mußte.

Der alte Herr hatte doch nie so ein scharfes, einbringliches, lautes Organ gehabt.

„Du hast dich sehr erholt, das freut mich, Onkel!“

Lajos Kerek lachte auf.

„Kann ich mir denken!“

Sie waren jetzt im Saal.

Da blieb Olga hart stehen und zwang den Alen sich stehen zu bleiben.

„Du bist noch immer mißtrauisch. Man kann alle Worte falsch auslegen, wenn man will. Was ich sage, meine ich ehrlich. Sieh her!“

(Fortsetzung folgt)

Amtliche Nachrichten

Benannt wurde: Der Regierungsrat der St. 4. Heilig bei dem Oberlandesgericht, bezogen mit der Amtsbezeichnung „Staatsanwalt“ bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart, zum Regierungsrat der St. 4. bei dem Oberlandesgericht, unter Befreiung der Amtsbezeichnung „Staatsanwalt“ während seiner derzeitigen Verwendung bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart; der Amtsrichter Dr. Friedrich Gypke in Tuttlingen seinem Ansuchen gemäß von der ihm übertragenen Amtsrichterschaft in Tuttlingen entzogen und der Gerichtsdirektor Röhrl, Hilfsarbeiter bei dem Landesgefängnis Heilbronn, zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Tuttlingen; die Beamtinnenwärtinnen Maria Bäcker und Johanna Kohl bei der Staatshauptkasse, ferner die uneheliche Beamtin Berta Scherler bei dem Staatsrentamt Ulm (verdienter Abfertigung für die RENTP.) zu Rangklassifizierungen.

In den Ruhestand versetzt wurden: Der Präparator (Oberpräparator) Oberdörfer am Zoologischen Institut der Universität Tübingen im Namen des Reichs auf sein Ansuchen; Oberlehrer Böhringer an der evangelischen Volksschule in Stuttgart; Oberlehrer Lauber an der kath. Volksschule in Erbach, O. G. Gingen.

**Ein Weihnachtsaufent
des Reichshandwerksmeisters**

Berlin, 21. Dez. Reichshandwerksmeister Schmidt hat zum Weihnachtsfest an das Deutsche Handwerk einen Aufruf verfasst. Er dankt seinen Handwerkskameraden für das Verständnis, für die Disziplin und den Opfermut, mit dem sie auf das viele Neue eingegangen sind. Das Handwerk sei ein gutes Stück weiter gekommen in diesem Jahr. Der Nationalsozialismus habe dem Handwerk die allgemeine Pflichtorganisation und die handwerkliche Ehrengerechtigtheit gegeben, und damit lebenswichtige Förderungen erfüllt, um die das Handwerk früher jahrelang vergebens gekämpft habe. Das Handwerk habe jetzt endlich die nötigen Handhaben, um Ordnung in seinen Reihen zu schaffen und in unablässiger Erziehung- und Reinigungsarbeit einen handwerklichen Stand zu formen, in dem überall nur zuverlässige, pünktliche und preiswürdige Werkstoffe geleistet werde.

Der Reichshandwerksmeister verweist weiter auf die Handwerksbewegung, die infolge der staatlichen Maßnahmen eingetreten sei.

Der Kampf gegen Schwarzarbeit und Vertriebsverderb, gegen Regiebetriebe und andere handwerksschädliche Betriebe werde weiter geführt. Gegen veraltete Vorurteile werde eine Fülle von Aufklärungsarbeit geleistet. Im Sinne des alten handwerklichen Spruchs „Reinlich, Gelesen und Gehilf“ gelte es, aus den Handwerksbetrieben immer mehr Zellen echter Volksgemeinschaft zu machen. Einem handwerklichen Stand, der im Aufbau des neuen Deutschland sein Gefüge gebe, werde auch von Partei und Staat die gebührende Anerkennung und das ihm gemäße Recht werden.

Bauernhochschule Vord

Im schönen romantischen Remstal liegt das alte kurfürstliche Vord mit seinen lustigen Höfen. Links der Rems der Schenwald und rechts der Welzheimer Wald. Besüht der Fremde die Gegend, so fällt ihm ein besonders schöner Berg auf. Dort oben steht das alte Kloster mit seinem runden mächtigen Turm, weithin in die Ferne sichtbar. Ein Junge vergangener Geschlechter, aber nicht nur der Turm, sondern auch die Mauer mit ihren mächtigen Quadern geben und heute noch das Bild, welches unsere Ahnen in ihrem Frondienst gemacht haben. Gefechter und schlimmer als das Vieh behandelte mussten sie mit ihren harthen Bauernhäuten die heilige Stätte bauen. Und wie mancher Tropfen edlen Bauernblutes färbte hier schon den hellen Sand. Auf diesem bedeutsamen Fleckchen deutscher Geschichte erwarb die mächtige Landesbauernschaft die an die Klosterkirche angrenzenden Gebäude und hat die Bauernhochschule eingerichtet. Hier sitzen nun Söhne freier deut-

scher Bauern und Landwirte, um die Geschichte unseres Volkes kennenzulernen. Vor 400 Jahren sagte Florian Geyer in den harten Kämpfen: „Geschlagen ziehn wir nach Haus, unsere Enkel ziehn besser aus“. Dieses Wort wurde zur Wirklichkeit. Er ahnte, daß einmal die Zeit kommen werde, wo der Bauer frei auf der Scholle sitzend für seine Kinder arbeiten kann. Gaben sie es für uns geschafft, so können wir nun nicht auf unseren Vorfahren ausruhen. Nein, erst jetzt beginnt der Kampf, um das heilige Erbe unserer Väter zu erhalten und unserem

Volk zu dienen, damit wir das Wort unseres Führers verwirklichen können: „Unser Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein“. Aber viele Bauern stehen heute noch beiseite, Geizhals und liberalistisches Denken enerviert sie von der Bewegung, sogar in Teilen der Landjugend lebt heute noch dieser Gedanke. Wir aber kämpfen als Pioniere Adolf Hitlers für Geschlechter, die nach uns kommen. Auch sie wollen auf freier Scholle als freie Bauern leben. Deshalb kämpfen wir.

G. A., Bauernhochschule.

Was interessiert den Zeitungsleser?

Haben Sie schon einmal nachgedacht, welche Nachrichten Sie eigentlich in der Zeitung interessieren? Was glauben Sie von Ihrem Blatt und welche ganz speziellen Wünsche hegen Sie bezüglich der Berichterstattung? Die einzelnen Kategorien der Zeitungsleser sind verschieden schattiert. Da gibt es Leser, die tagaus, tagein das Blatt vom Kopf bis zum Impressum durchlesen und es zum Schluß mit der Bemerkung: „Das ist ja alles erledigt“, wozulegen. Andere wieder glauben an ihre Zeitung wie an ein Evangelium. Dann gibt es solche, die sämtliche Artikel kritisieren und zu den eifrigsten Mitarbeiter der Rubrik „Wünsche und Beschwerden“ zählen. Und wer kennt nicht den Zeitungsleser, der die mühevollen Nacharbeit der Redakteure mit den Worten „heut' steht wieder nichts darin“, abtut.

Das Jubiläum des Mätkaffens

Was interessiert also den Leser? Dieses Problem erörtert ein englischer Journalist, der auf eine 35-jährige Praxis in den Redaktionen der größten Blätter der Welt zurückblicken kann, in einer interessanten Broschüre, die den bezeichnenden Titel führt: „Was sagen Sie, interessant, was?“ In diesem kleinen Heftchen sind die merkwürdigsten Zeitungsmeldungen seit 25 Jahren zusammengestellt. Die in journalistischen Alltags als kleine Notizen durch die Spalten der Blätter gingen — und gerade eben die betreffenden Blätter für das dritte Vorkommnis interessant machten.

Da ist z. B. die Notiz, daß in Paris im Jahre 1930 das 80-jährige Jubiläum des Mätkaffens gefeiert wurde. Haben Sie das gewußt? Bestimmt nicht! Diese Nachricht ergänzte unsere Bildung. Denn es wurde anschließend die genaue Geschichte des Pariser Mätkaffens geschildert, das auf Grund einer Verordnung des Stadtpräsidenten Dubouche im Jahre 1850 aus Gründen der öffentlichen Hygiene von allen Hausbesitzern angekauft werden mußte. Bis dahin wurde der Mätkaff auf die Straße geworfen und erst in den Morgenstunden von den Gassenkehrern beseitigt.

Pressekampagne um — das Damenkorsett

Mußten Sie, daß im Jahre 1904 der Feldzug des französischen Internisten Glénard gegen die Mode der Damenkorsetts das Signal zu einer wüsten Pressekampagne war? Der Franzose führte das Lieberhandnehmen der Prosa, das ist die Schrumpfung der Eingeweide, unter den Frauen Frankreichs auf die Mode des Schürzens zurück und verteilte in spaltenlangen Artikeln gegen die Korsetts. Mitten in den Kampf pro oder contra plägte die Meldung einer russischen Zeitung, daß in Petersburg eine junge Adelige drei Wochen vor ihrer Hochzeit starb, weil sie sich „um ihre Figur zu fesseln“, zu eng geschnürt habe. Der englische Autor der Broschüre fügt hinzu, daß jene Blätter, die damals die ausführlichsten Berichte über den Korsettkrieg brachten, nachweisbar die größten Auflagesiffern hatten.

Kennen Sie siedernde Blumen?

War Ihnen bekannt, daß Blumen sich erkälten und sieden können? Wohl kaum! Devozen brachte „Kew's

Chronicle“ über dieses interessante Naturphänomen einen kurzen Auslass. In dem unter anderem zu lesen war, daß auch blühende Pflanzen zur Zeit der Bestäubung Temperaturerhöhungen, besonders zwischen 10 und 11 Uhr vormittags haben. Da der Durchschnittsbürger gewöhnlich nicht hat, vormittags die Temperatur der Pflanzen seines Gartens zu messen, so mußte er eben über diese Erscheinung durch seine Zeitung unterrichtet werden. Zweifellos von allgemeinem Interesse war auch die Meldung einer ungarischen Zeitung über das Austreten einer merkwürdigen Intelligenzkrankheit, die durch Haus-schwärben übertragen wird. Das Blatt hatte vor allem auf dem fächigen Lande zahlreiche Abonnenten, für die dieser Bericht von größter Wichtigkeit war.

Eine merkwürdige Statistik

Die Tatsache, daß Michelangelo einen Krampf hatte, Albrecht Dürer schielte und Rembrandt kariöse Zähne hatte, scheint auch von größter Wichtigkeit für die Öffentlichkeit zu sein. Denn diese Meldung, die irgendein Kunsthistoriker aus unerfindlichen Gründen in einer schottischen Provinzzeitung veröffentlicht hatte, machte ihren Weg durch 43 europäische Redaktionen. In einem besonderen Kapitel weist der Schöpfer dieses „Meldungenkalenders“ auf die Tatsache hin, daß Berichte über Skandalaffären und Liebesangelegenheiten der oberen Zehntausend nach wie vor das Interesse aller Zeitungsleser fesseln. Nach einer Statistik, deren Genauigkeit ein bißchen angezweifelt werden muß, soll sich das allgemeine Interesse der Zeitungsleser folgendermaßen verteilen: 1. Skandale, Liebesaffären und Mord-Verbrechen; 2. Handel; 3. Verträge über Verbrechen; 4. Innenpolitik; 5. Kunst; 6. Abenteuer- und Gespenstergeschichten und erst an allerletzter Stelle — Außenpolitik! Können Sie sich jetzt vorstellen, daß es manchmal wirklich schwer ist, es den Lesern recht zu machen?

**Zur Beruhigung auf dem
Preismarkt**

Berlin, 21. Dez. Vor Pressevertretern äußerte sich der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Gredeler, über seine Tätigkeit in Vergangenheit und Zukunft. Er führte u. a. folgendes an: Als ich das letztmal vor der Presse sprach, habe ich davor gewarnt, Hamsterkäufe zu tätigen. Ich habe die Hamsterer als ebenso unklug wie undiscipliniert bezeichnet. Mein Vertrauen in die Disziplin aller wirtschaftstenden und kaufenden Schichten hat mich nicht getäuscht. Die Hamsterer ist verschwunden. Aus allen Teilen des Landes, von allen Behörden, von allen Stellen der Partei und der DPF, liegen gleichlautende Nachrichten in dieser Richtung vor. Ebenso erfreulich ist, daß die steigende, beinahe schon automatisch sich vollziehende Preissteigerung, die eine Begleiterscheinung von Angst- und Hamsterkäufen ist, einer Stabilisierung der Preise gewichen ist, selbstverständlich mit Rücksicht, die da nicht zu verhindern sind, wo vorübergehend gewisse Mangelerscheinungen auftreten können. Auf Grund dieser Tatsachen

sind die Wirtschaftsverbände vielfältig bei mir vorstellig geworden mit der Bitte, ich möchte gerade zur Weihnachtszeit zu einem Kauf in der Bevölkerung aufrufen. Es sind so starke Zurückhaltungen der Käufer bemerkbar geworden, daß man in der Wirtschaft eine gewisse Besorgnis hat, diese Zurückhaltung könne zu weit gehen und zu Arbeitsmangel führen. Es ist dies ein Anzeichen dafür, wie hart der Umschlag von der Hamsterhochzeit in die ruhige Arbeitseizung gewesen ist.

Ich habe auf diese Wünsche hin erklären müssen, daß ich es dem gesunden Sinn des deutschen Volkes überlassen müsse, das zu kaufen, was es für notwendig halte, um li allmählich wieder das richtige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich einzufinden zu lassen. Dabei bin ich überzeugt, daß in der Weihnachtszeit keiner in der richtigen Annahme, es könnten gewaltige Revolutionen auf dem Gebiete der Preise stattfinden, sich von Einkäufen derjenigen Sachen abhalten läßt, die er zum Weihnachtfest für sich oder seine Angehörigen gern haben möchte. Denn darüber war von vornherein gar kein Zweifel, daß es sich diesmal gar nicht darum handeln kann, eine allgemeine, auf bestimmte Sonderfälle sich erstreckende Preissteigerung im Sturmtempo herbeizuführen. Sie wäre auch höchst unklug, weil sie tatsächlich automatisch zu einer Verengung der Arbeitsmöglichkeiten in der Produktionsstätten führen würde.

Das Ziel dieser Preisüberwachung ist vielmehr, Ruhe zu schaffen, weiteren Preissteigerungen vorzubeugen, offenbar überhöhte Preise — was geltehen ist — sofort zu beseitigen und im übrigen die gesamte Preispolitik in der Wirtschaft elastisch zu machen.

Kartoffeln als Fleischpflanze

In Deutschland werden jetzt etwa 400 Millionen Kilo Kartoffeln angebaut. Die Kartoffel wurde in Deutschland im Jahre 1587 von dem deutschen Arzt Scholz in Breslau eingeführt, und zwar zunächst, wie das seit 1553 auch in Sevilla üblich war, als exotische Fleischpflanze.

Auch eine Beschäftigung

Die größte Plage der Welt mühte eine junge Amerikanerin namens Josephine Winford mit eigener Hand. Sie war so groß, daß drei Bataillone Soldaten daran, stehen konnten, wenn sie ausgebreitet am Boden lag, und sechs starke Männer waren nötig, um sie zu tragen. Das junge Mädchen brauchte über ein Jahr zum Nähen, obwohl es Tag für Tag daran arbeitete. Nicht weniger als 825.000 Stiche mußten gemacht werden. Josephine Winford erlebte es noch, daß die größte Platte der Welt, ihr Werk, auf dem Madison Square Garden in New York wehte; dann starb sie infolge der Überanstrengung, die die Arbeit verschuldet hatte.

Grunderkorn
für die Stunden, wenn
die Lust auf ein
bist nicht mehr
ist.

Grunderkorn
WHISKY
40

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<p>Donnerstag, 27. Dezember</p> <p>8.00 Bauernlauf und Wetterbericht 8.10 Lokal — Morgensprach 8.15 Gumnacht 8.20 Seltensgabe, Wetterbericht, Früh-meldungen 8.45 Gumnacht 7.00 Brückkonzert 8.15 Gumnacht für die Frau 8.30 Wetterbericht, Wasserhandmel-dungen, Drahtfunk 9.00 Sendesaule 10.00 Nachrichten 10.15 Romvollkommen von Paul Goern 10.45 Der junge Beethoven 11.15 Bauernkonzert 11.45 Wetterbericht und Bauernlauf 12.00 Seltensgabe, Coartend 12.05 Nachrichten, Wetterbericht 12.15 Mittagskonzert Schöne deutsche Stimmen 14.15 Sendesaule 15.00 Nieder von Adolf Jenen 15.15 Josef Dabur: Trio für Klavier Wolke und Violoncello 15.30 Drahtfunk Stoffenangeheimnisse</p>	<p>16.00 Radmitsionkonzert On der Pause von 17.30—17.40: „Kobis für Juncker“ 18.00 Spanischer Sordantierrecht 18.15 Kurzgepräch 18.30 Karel Kurimel (Schallplatten) 19.00 Unterhaltungskonzert 20.00 Nachrichten 20.10 Reichslandung: Unsere Zeit — Ten Weg frei zur Verknüpfung 20.45 Zum Tanz erllenen die Welgen 21.00 „Unter gelbem Wolfenanz“ 22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.20 Aus Washington: Woher man in Amerika leicht 23.00 Tanzmusik 24.00 Radmitsion 1.00—2.00 Radmitsion</p> <p>Freitag, 28. Dezember</p> <p>8.00 Bauernlauf und Wetterbericht 8.10 Lokal — Morgensprach 8.15 Gumnacht 8.30 Seltensgabe, Wetterbericht, Früh-meldungen 8.45 Gumnacht</p>	<p>7.00 Brückkonzert 8.15 Gumnacht für die Frau 8.30 Wetterbericht, Wasserhandmel-dungen, Drahtfunk 9.00 Sendesaule 10.00 Nachrichten 10.15 Radlerkünde 11.15 Bauernkonzert und Bauernlauf 12.00 Mittagskonzert 12.05 Seltensgabe, Coartend 12.05 Nachrichten, Wetterbericht 12.15 Musik und der Jochel (Schallplattenkonzert) 14.15 Sendesaule 14.45 Punkte Nachfolge 15.15 Tante Mäle erzählt 15.30 Huberkunde 16.00 „Die hohen Wanders“ 16.00 Radmitsionkonzert 17.30 Deutsche Gumnacht 18.00 Seltensgabe Schiller musizieren! 18.30 Eine Viertelstunde Paul Hinde 18.45 „Im alten Jahr zu guter Stunde Treib Euch noch einmal in der Hunder!“ 20.00 Nachrichtenabend</p>	<p>20.15 Reichslandung: Seltensgabe 21.00 Carl Schürdt dirigiert die Ver-liner Völkharmoniker 22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.15 Coartend Sprechern 22.30 „Theodor Dostens“ Zum 115. Geburtstag 23.00 Coartend 24.00 Radmitsion 1.00—2.00 Radmitsion</p> <p>Samstag, 29. Dezember</p> <p>8.00 Bauernlauf und Wetterbericht 8.10 Lokal — Morgensprach 8.15 Gumnacht 8.30 Seltensgabe, Wetterbericht, Früh-meldungen 8.45 Gumnacht 7.00 Brückkonzert (Schallplatten) 8.15 Gumnacht für die Frau 8.30 Wetterbericht, Wasserhandmel-dungen 8.35 Sendesaule 10.15 Wilhelm Friedemann Bach: Sonate F-Dur für 2 Klaviers</p>	<p>10.30 Wie Nieder im Volkstanz 10.45 Nordliche Musik 11.15 Bauernkonzert und Bauernlauf 11.45 Wetterbericht und Bauernlauf 12.00 Mittagskonzert 12.05 Seltensgabe, Coartend 12.05 Nachrichten, Wetterbericht 12.15 Mittagskonzert (Schallplatten) 14.15 Punkte Musik 15.00 Bildschreiben der Luft 16.00 Der junge Familien-Radmitsion 16.00 „Tenderheit der Mode“ 16.30 Ein Junge-Abend 18.30 Volkstänzer der East 20.00 Nachrichtenabend 20.15 Woher man in Amerika leicht 22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.20 Das letzte Teitel des Eibhoden-kampfes Eine komische Romanze gegen den Diktator im Diktator, Zuzier in Garmisch-Partenkirchen 22.45 Tanzmusik 24.00—2.00 Radmitsion</p>
---	--	--	--	--